



Spätes Glück.

Der liebe Gott hatte ein gesegnetes Jahr, warmen klaren Sonnenschein und fruchtbaren Regen ins Land geschickt. Es war Friede allenthalben; alle Bäume voll von köstlichem Obst, an den grünen Hügeln in den Rheinlanden reiften die herrlichsten Trauben; die Herzen waren fröhlich, und die Arbeit wurde niemand sauer. Auch für die Kinder war gute Zeit; die Gärten waren voll, es gab überall etwas zu schmausen, und der Ueberfluß machte die Herzen mildtätig, und selbst die, denen kein Baum wuchs, welche kein Stückchen Land ihr eigen nennen konnten, durften nicht leer ausgehen.

Es war in einer schönen großen Stadt am Rhein an einem herrlichen Sommerabend, wo von allen Hügeln herab, von den Wiesen und Tälern das rege und doch friedliche Abendleben sich zeigte, das sich so behaglich ansieht in ruhigen Zeiten.

Aus den niederen Häusern in dem Teil der Stadt, wo die Weingärtner und Ackerbauern wohnten, stieg schon ein leichter Rauch auf; dort kochte eine sorgende Mutter das Abendbrot; hochgeladene Wagen mit duftendem Dehnd führten heimzu, und fröhliche Kinder, die oben saßen, blickten triumphierend von der grünen Höhe herab; andere Kindercharen zogen frohlockend an einem Handwagen, auf dem Körbe mit rotbackigen Äpfeln standen. Die Weinlese hatte